

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 101/102 (1933)
Heft: 21

Artikel: Vom Studentenheim an der E.T.H.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Zahnstangen die Zähne und Zapfen sofort elektrisch zu verschweissen, um ein Lockern der Zähne von Anfang an zu unterbinden. Ein weiterer Vorteil des elektrischen Schweissverfahrens ist darin zu sehen, dass durch das Verschweissen der Zähne mit den Wangen ein Rahmenträger gebildet wird und die Zahnstangen dadurch erheblich verstärkt werden.

Ing. K. Schindele, VDI, Stuttgart-Zuffenhausen.

Vom Studentenheim an der E. T. H.

Den Jahresberichten 1931/33 und weiteren mündlichen Mitteilungen entnehmen wir folgende Angaben.

Das Studentenheim wurde in erster Linie gegründet, um der Allgemeinheit der Studenten Zürichs eine gute Nahrung billig zu vermitteln und zugleich ein Heim zu bieten. Da nur eine beschränkte Zahl von Zimmern (etwa 20 Betten) im 2. und 3. Stockwerk zur Verfügung gestellt werden können, wurden diese Zimmer ungefähr zu den ortsüblichen Mietzinsen überlassen; sie sind ausserordentlich begehrt. Das Haus umfasst sechs Stockwerke. Im Untergeschoss (Abb. 1) ist eine Mensa II mit 150 Sitzplätzen und die Kücheneinrichtung mit allem notwendigen Zubehör untergebracht; im Erdgeschoss (Abb. 2) liegt die Eintrittshalle mit der Hauptgarde-robe, eine Mensa I mit 250 Plätzen, ein Café mit Terrasse, in dem zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften aufliegen. Im 1. Stock (Abb. 3) befindet sich ein grösseres Konferenzzimmer — das auch als Kaffeeraum benützt werden kann — und zahlreiche Lese- und Arbeitszimmer, sowie eine sehr grosse Terrasse. Im 2. und 3. Stock liegen, wie schon erwähnt, die Studentenwohnzimmer. Im Dachstock befinden sich die Zimmer für einen Teil des Dienstpersonals, die Waschküche und das Bügelzimmer.

Arch. O. Pfléghard hat das Kunststück fertiggebracht, in der ihm angeräumten, äusserst knapp bemessenen Zeit von sieben Monaten, aus einem nach dem Ausspruch der Freunde eines Neubaus verworlenen Gebäude, ein Studentenheim zu errichten, das so freundlich aussieht, dass jeder Besucher glaubt, die Raumdisposition sei vollständig neu, d. h. den Bedürfnissen eines Studentenheims ursprünglich angepasst worden. Die von Anfang an beim Vorstand herrschende Meinung, wonach dieses Gebäude mit seinen frühern grossen Maschinsälen, seinen aussergewöhnlich grossen Fenstern und in unmittelbarer Nähe der Hochschulen liegend, das bestgeeignete für das zu errichtende Studentenheim sei, hat sich voll und ganz bestätigt. Das gesamte im Umbau investierte Kapital beträgt (mit Umgebungsarbeiten, Bauleitung und Bauzinsen) 608 000 Fr.: für das Mobiliar, Küchenmaschinen, Wäsche, Vorhänge, Geschirr, Möbel, Beleuchtungskörper, Radio, Schreibmaschinen usw. wurden weitere 255 300 Fr. ausgegeben. — Die Eröffnung erfolgte am 10. Nov. 1930.

Bezüglich der Frequenz sind sofort die kühnsten Hoffnungen erfüllt worden. Schon gegen Ende 1930 wurden bereits mehr als 500 Mittagessen und etwa 450 Abendessen eingenommen. Im Wintersemester 1931/32 stiegen diese Zahlen auf 750 bzw. 600. Auch die allgemeinen Räume (Sitzungs-



Abb. 5. Café und Mensa I im Erdgeschoss des Studentenheims.

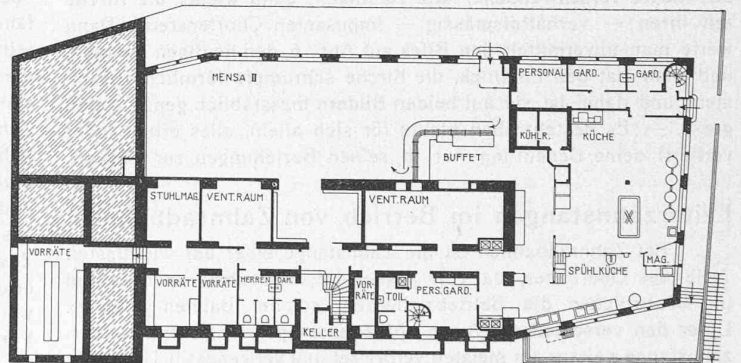
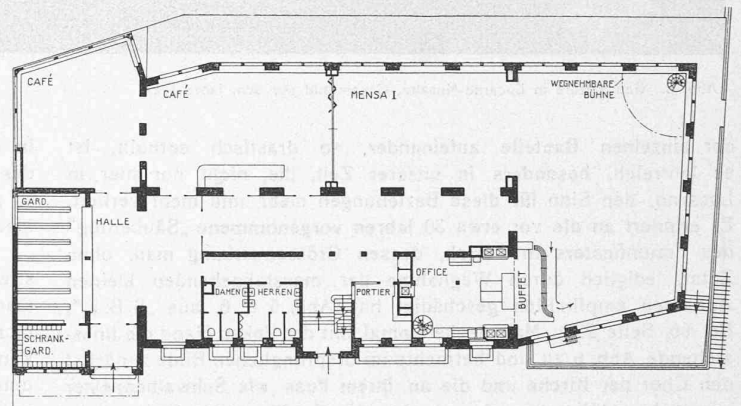


Abb. 1 und 2. Grundrisse (1 : 500) des Studentenheims an der E. T. H. Umbau einer ehemaligen Buchdruckerei durch Arch. O. Pfléghard, Zürich.

Auszug aus der Vermögens- und Betriebsrechnung der Genossenschaft Studentenheim an der E. T. H.

vom 1. April 1932 bis 31. März 1933.

1. Vermögensrechnung.

	Fr.
Vermögensbestand am 31. März 1932	655 303,69
Amortisation an Darlehen der Eidgenossenschaft	3 602,—
Vorschlag der Betriebsrechnung	5 439 11
	664 344,80
Abschreibung gemäss Verminderung des Rückkaufwertes der Umbaukosten für die Periode 1. April 1932 bis 31. März 1933, also $\frac{1}{25}$ von rund Fr. 600 000,—	24 000,—
	640 344,80
Davon sind Genossenschaftskapital	
a) verzinslich mit höchstens 4%	49 750,—
b) unverzinslich	126 175,—
	175 925,—

2. Betriebsrechnung.

Einnahmen:

Zinsen	519,54
Aus dem Fonds des Verbandes der Stud. der E. T. H.	2 000,—
Reinertrag aus dem Wirtschaftsbetrieb	34 507,95
Zimmermieten	13 421,35
	50 448,84

Ausgaben:

Darlehensverzinsung und -teiltrückzahlung an die Eidgenossenschaft	9 566,—
Reparaturen	5 161,55
Rückstellung für Mobiliar- und Gebäudeunterhalt	26 500,—
Zeitschriften, Bücher und allgemeine Unkosten	2 040,93
Verzinsung der Genossenschaftsanteile mit $3\frac{1}{2}\%$	1 741,25
Vorschlag	5 439,11
	50 448,84



Abb. 4. Buffet mit Selbstbedienung Mensa I, im Erdgeschoss.

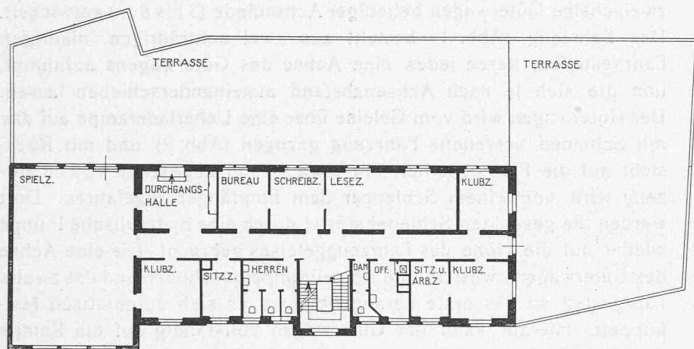


Abb. 3. Studentenheim an der E. T. H. — Grundriss vom I. Stock. — Masstab 1 : 500.

zimmer, Plauderecken, Kaffeeräume, Terrassen) sind ausserordentlich beliebt. Entgegen allen pessimistischen Bemerkungen, die gegen einen alkoholfreien Betrieb vorgebracht wurden, muss das Heim Abend für Abend bis Mitternacht offen bleiben.

Der Betrieb wird auf Rechnung der Genossenschaft durch den „Schweiz. Verband Volksdienst“ geführt. Der Hauptvorteil der Uebertragung der wirtschaftlichen Leitung des Studentenheimes an diesen grossen Verband, dem zahlreiche Betriebe angegliedert sind, liegt darin, dass er in der Lage ist, während der grossen Sommerferien einen erheblichen Teil seines Personals anderweitig zu beschäftigen und überhaupt allgemein wirtschaftliche Massnahmen zu treffen, die für einen so unregelmässigen Betrieb geeignet sind.

Der gleichmässige, gute Besuch des Studentenheimes berechtigt zur Annahme, dass das Betriebsjahr 1932/33 als Normaljahr betrachtet werden darf. Die Besucherzahl hat sich im Wintersemester an den Wochentagen auf durchschnittlich 850 Mittagessen und 750 Abendessen, und im Sommersemester auf 800 Mittag- und 700 Abendessen eingestellt. Im Ganzen nahmen vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 rund 50 000 Gäste das Frühstück, 177 000 Gäste das Mittagessen und 147 000 Gäste das Abendessen im Café und den beiden Mensae des Studentenheims ein.

Die *Arbeits- und Gesellschaftszimmer* im I. Stock sind während des Tages und besonders am Abend stets sehr stark besucht. Viele studentische Vereinigungen halten im Studentenheim regelmässig ihre Sitzungen und Versammlungen ab. Die Betriebskommission musste sich dazu entschliessen, im Studentenheim grundsätzlich nur Veranstaltungen zuzulassen, zu denen ausschliesslich die Dozenten und die Studierenden beider Hochschulen Zutritt haben. Die stark benützte *Hanabibliothek* wurde durch zahlreiche Schenkungen und Ankäufe wertvoll bereichert. Ganz besonders zu verdanken ist eine von der G. E. P. gestiftete *Projektionseinrichtung*.

Die ständig grosse Besucherzahl verlangte nach einer Vermehrung der allgemeinen Räumlichkeiten. Diese wird durch die in den Sommerferien 1933 zur Ausführung gelangte Vergrösserung des Café erreicht. Während den grossen akademischen Sommerferien blieb das Studentenheim sechs Wochen lang, d. h. von Ende Juli

bis Anfang September 1932 geschlossen. In dieser Zeit konnten einige bauliche Neuerungen und Reparaturen vorgenommen werden. Die jährlichen Rücklagen für die Erneuerung von Gebäuden und Mobiliar, wie sie in der Vorstandsitzung vom 31. Mai 1932 zusammen in der Höhe von rund Fr. 26 000 beschlossen wurden, dürften diese Auslagen auch in Zukunft decken.

Der Wirtschaftsbetrieb wickelte sich im Berichtsjahr zur vollen Zufriedenheit aller Gäste ab, was im Hinblick auf die grosse Frequenz und die beschränkten Wirtschaftsräumlichkeiten besonders hervorgehoben werden darf. Der Schweizer Verband Volksdienst scheut keine Mühe, die Bestrebungen der Genossenschaft in jeder Beziehung zu unterstützen.

Das im Voranschlag für die nächsten Jahre, der vom Vorstand am 31. Mai 1932 aufgestellt wurde, vorgesehene Defizit von 2900 Fr. hat sich zu einem kleinen Vorschlag von rund 5400 Fr., d. h. 1% der Betriebseinnahmen umgewandelt, zufolge der Erhöhung der Zahl der Besucher des Studentenheimes. Entsprechend diesem erfreulichen Betriebsergebnis hat die Generalversammlung der Genossenschaft am 4. Juni beschlossen, die Genossenschaftsanteile für 1932 mit 3 1/2% zu verzinsen. Der erzielte Vorschlag ist im Uebrigen besonders begrüssenswert im Hinblick auf die beschlossene und inzwischen durchgeführte Erweiterung des Café.

Die Generalversammlung vom 7. Juni 1933 bestätigte für die Dauer eines Jahres den bisherigen *Vorstand* der Genossenschaft, bestehend aus den Herren Schulratpräsident Prof. Dr. A. Rohn (Präsident), Prof. Dr. H. Leemann (Quästor), cand. math. M. Eisenring (Aktuar), Nationalrat Dr. C. Sulzer-Schmid, Architekt O. Pflughard (als Vertreter der G. E. P.), L. Jungo, Direktor der eidg. Bauten, Prof. Dr. Plancherel, Rektor der E. T. H., Prof. Dr. F. Fleiner, Rektor der Universität Zürich.

Die *Betriebskommission*, der die ständige Ueberwachung des Studentenheimes obliegt, setzt sich zusammen aus den Herren Dr. H. Bosshardt (Präsident), dipl. Ing. Otto Zaugg, Prof. Dr. G. Eichelberg, Prof. Dr. H. Leemann, Prof. Dr. Th. Spoerri, cand. ing. E. Beeler, cand. math. M. Eisenring und cand. med. E. Aisslinger.

Baukonjunktur im Mittleren Osten.

[Obwohl die nachstehenden Ausführungen einen für heutige Verhältnisse geradezu rosigen Zustand schildern, stimmen sie auch nach unserer Erkundigung bei der schweizerischen Zentrale für Handelsförderung (Zürich, Börsenstrasse 10) mit der Wirklichkeit überein. Ueber die tatsächlich bestehenden Absatzmöglichkeiten für die schweizerische Industrie (allerdings bei sehr tiefem Preisniveau) und die Beteiligung an der nächstjährigen Messe von Tel-Aviv kann die genannte Stelle jede Auskunft geben. Red.]

Während in den meisten europäischen Ländern der Baumarkt stagniert, herrscht in der Levante gegenwärtig eine ausgeprägte Baukonjunktur. Allenthalben sind Kräfte am Werk, die den Orient aus seiner einstigen Lethargie erwecken und im Lauf eines Jahrzehnts den Vorsprung einholen möchten, den das Abendland in Jahrhunderten gewonnen hat. Wie die Modernisierungsbewegung in der neuen Türkei mit dem Namen Mustapha Kemal Paschas verbunden ist, so ist ihr Vorkämpfer in Persien der energische Schah Riza Khan und in Aegypten der weitblickende König Fuad. In Palästina vollzieht sich der Uebergang zur okzidentalen Technik und Wirtschaftsweise im Zeichen der zionistischen Kolonisation, und selbst das innerste Arabien wandelt sich heute vom Märchenland zum modernen Staatsgebilde unter dem Regime des Wahhabitenkönigs Ibn Saud.

Die sichtbaren Momente dieser Entwicklung, die den ganzen weiten Raum vom Kaspischen Meer bis zur Libyschen Wüste erfasst hat, sind vor allem in der Fülle von Bauvorhaben zu erblicken, die, teils noch in Ausführung begriffen, teils für die nächste Zeit geplant sind. Wie die Türkei sich auf den Bahnbau konzentriert, so sind Persien und Syrien vor allem am Ausbau ihres Landstrassen-Netzes zu hochleistungsfähigen Auto-Fernstrassen interessiert, um Hochgebirge und Wüsten endgültig für den Transitverkehr zu erschliessen. Im Irak und in Aegypten stehen grosszügige Planungen von Staudammbauten und Bewässerungsanlagen auf der Tagesordnung, um neue weite Flächen für die Landwirtschaft friedlich zu erobern. In Palästina geht Haifas neuer Hafen der Vollendung entgegen. Sodann hat auch im „Heiligen Lande“